



FREISPIEL

**DIMITRA CHARAMANDAS
MAJA RIEDER
LEX VÖGTLI**

Freispiel

Eine Ausstellung des Kunstvereins Solothurn
19. November 2016 bis 5. Februar 2017

Kunstmuseum Solothurn
Graphisches Kabinett

Dimitra Charamandas

Maja Rieder

Lex Vögtli

3 Künstlerinnen – 1 Ausstellung

Mit Dimitra Charamandas, Maja Rieder und Lex Vögtli stellt der Kunstverein Solothurn im *Freispiel* drei Künstlerinnen vor, die an vergangenen Jahresausstellungen und darüber hinaus mit ihrem künstlerischen Schaffen überzeugt haben. Das *Freispiel* wurde 2008 vom Kunstverein Solothurn als Plattform initiiert, um jüngere Künstlerinnen und Künstler zu fördern und sie einem breiten Publikum vorzustellen. Für die diesjährige Ausgabe des *Freispiels* haben Mitglieder des Vorstands des Kunstvereins Solothurn im Laufe des Jahres zahlreiche Ateliers besucht. Schliesslich wurden drei Künstlerinnen eingeladen – eine ebenso starke wie stimmige Wahl: Wir dürfen uns auf drei interessante, eigenständige künstlerische Positionen freuen, die in je einem Saal des Graphischen Kabinetts zu sehen sind.

Als Präsidentin des Kunstvereins Solothurn möchte ich den Vorstandsmitgliedern Fränze Aerni, Patricia Bieder, Felix Flury und Christoph Vögele für die sorgfältige Vorbereitung und die Atelierbesuche danken. Mein Dank gilt allen Künstlerinnen und Künstlern, die ihnen ihre Ateliers geöffnet und sich viel Zeit für Gespräche genommen haben. Fränze Aerni gilt mein Dank für die Gesamtorganisation als Projektleiterin und Kuratorin, Felix Flury für die kuratorische Unterstützung und Patricia Bieder und Anna Bürkli für die Texte in dieser Publikation. Bruno Breiter danke ich für die sorgfältige grafische Gestaltung.

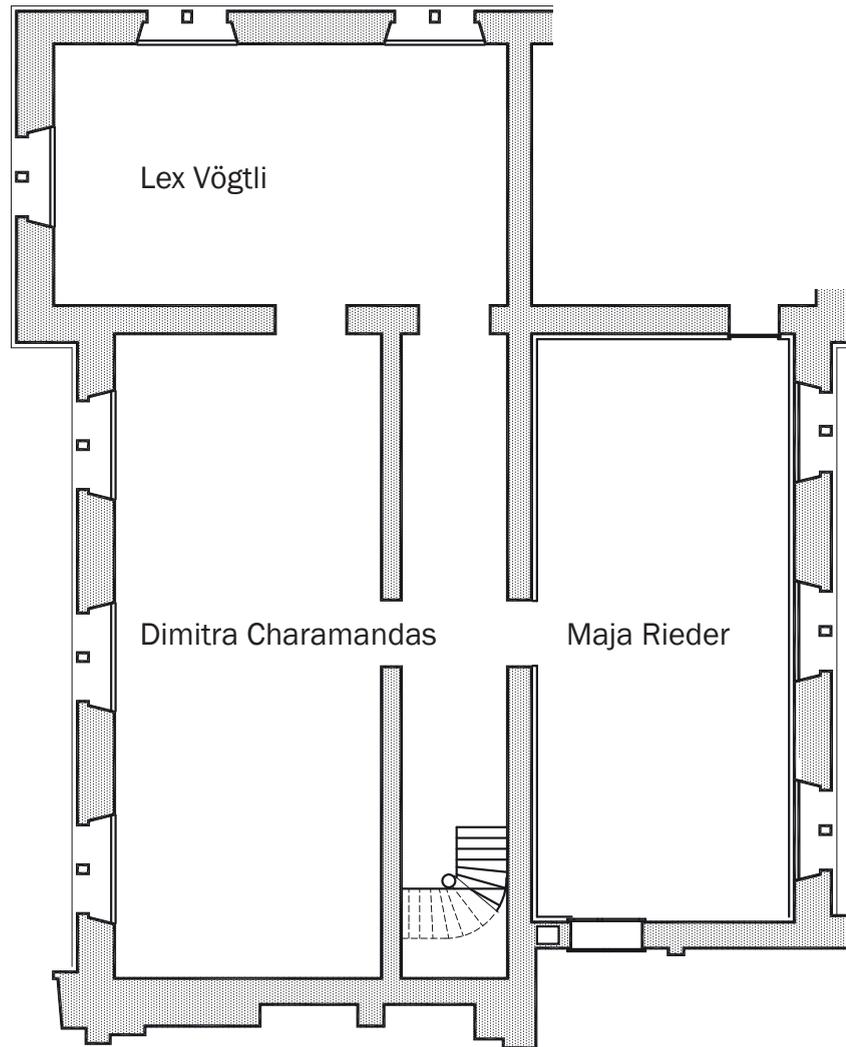
Danken möchte ich dem Konservator des Kunstmuseums Solothurn, Christoph Vögele, für das partnerschaftliche Gastrecht sowie seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die hervorragende Betreuung; ein besonderer Dank geht an Til Frenzel, Jürg Dreier, Claudia Leuenberger und Daniel Trutt für ihre technische Unterstützung beim Aufbau der Ausstellung.

Die Geldgeber – die Walter Borrer-Stiftung, der Lotteriefonds Kanton Solothurn und die Stadt Solothurn – ermöglichen diese Ausstellung: herzlichen Dank für die finanzielle Unterstützung.

Schliesslich geht ein grosses Dankeschön an die Künstlerinnen Dimitra Charamandas, Maja Rieder und Lex Vögtli. Wir erlebten eine angenehme und interessante Zusammenarbeit.

Wir hoffen, dass die Ausstellung im Graphischen Kabinett des Kunstmuseums Solothurn sowohl im Kanton wie auch schweizweit für Aufmerksamkeit sorgen wird.

Brigitte Müller
Präsidentin Kunstverein Solothurn





Dimitra Charamandas

*1988 in Solothurn, lebt und arbeitet zurzeit in Amsterdam und Bern
2010–2013 BA of Arts, HSLU Luzern
2009 Vorkurs Kunst und Design, Schule für Gestaltung Bern/Biel

Auszeichnungen, Stipendien

2016 Atelier Mondial, Reisestipendium Griechenland
2015 Förderpreis für Malerei, Regiobank Solothurn
2014 Fumetto-Schleuder, Fumetto Festival Luzern
2013 Förderpreis für Kunst, Kanton Solothurn

Aufenthalte

2015 Forum Stadtpark, Graz, Österreich
2014 Art and Culture Space El Mentidero, Bogota, Kolumbien

Publikationen

2013 Das Meer der Anderen, Eigenpublikation
2014 Nuit Blanche, in Zusammenarbeit mit Johanna Schaible, Edition Fumetto

Ausstellungen in der Schweiz und im Ausland

Ankäufe:

2014/2015 Kanton Solothurn

Arbeitsgebiete: Malerei, Installation, Mixed Media, Zeichnung, Text

dimitracharamanda.ch
d.charamandas@gmail.com

Draussen der Lärm der Welt; of dreams and nightmares

*Die friedlichen Geräusche halten uns wach
Sie hängen fest in endlosen Kreisbewegungen
In den eigenen Ohrmuscheln*

*Und derweil die Geschichte in Pendelbewegungen
Wie die Wellen am Strand*

In einer verdammten Seelenruhe sag ich dir

*Die Nacht ist ein grosser schwarzer Kloss
Verklebt uns die Ohren wie verbrannter Karamell
Wie frischer Teer*

*Kleines Ohr
Grosser Lärm*

*Klitzekleines Ohr
Und dann dieser grosse Lärm
Da draussen*

(Textfragment, Dimitra Charamandas)

Dimitra Charamandas' Projekte entspringen dem Spannungsfeld der Kulturen, zwischen denen sie sich bewegt. Auf grossformatigen Gemälden, in Zeichnungen und Mixed Media hält die Künstlerin Momentaufnahmen, Geschichtsfragmente und Erinnerungen fest, die sich aus ihrem vielschichtigen Umfeld herauskristallisiert haben. In ihrem Schaffen geht die Künstlerin der Frage nach, wie sie dem persönlichen Blick auf ihre zweite Heimat Griechenland und dem gegenwärtigen Wandel Griechenlands und Europas mit künstlerischen Formen begegnen kann.

Das Thema der «anderen Welt», der eigenen Identität, zieht sich als Leitfaden durch ihre Arbeit. Die Suche nach dem persönlichen Ursprung treibt sie durch die ganze Welt und immer wieder nach Griechenland. Wie «Europa» vereint sie unterschiedliche Gesellschaften und untersucht die gemeinsamen Themen. Die Frage nach den Folgen der Globalisierung und die scheinbare Zugehörigkeit zu einer Union setzt Dimitra Charamandas in ihre Bildsprache um.

Das Reisen ist für Dimitra Charamandas Teil des Arbeitsprozesses. Schreibend, zeichnend und fotografierend entwickelt sie ihre Arbeiten und hält in ihren kaleidoskopischen Reisebüchern Eindrücke und Beobachtungen fest. Ideen wachsen an der Schnittstelle der verwendeten Medien, aber auch durch die Wechselwirkung von fließendem Text und festgehaltenem Bild. Ausgangspunkt für ein Werk kann ein Missverständnis sein, ein Wort, ein Ort, eine Behauptung, ein Fehler.

Für das *Freispiel* hat sich Dimitra Charamandas mit den Gegensätzen von «gebautem Raum-Natur» und «Traum-Alptraum» auseinandergesetzt. Der «See» als Idee und Motiv ist Ausgangspunkt und spielt eine zentrale Rolle. Dabei geht sie sehr assoziativ vor: Der See als Motiv in der bildenden Kunst, im Traum, als Ursprung und Quelle, als auch Spiegel der Umgebung, als Spiegel der Seele und als Illusion. Es geht um Bilder, die sich auf der Oberfläche spiegeln, was herausragt und welche Bewegungen im Verborgenen stattfinden.

Ausgehend vom Objekt *Der See* trägt Dimitra Charamandas im *Freispiel* Textfragmente, Gedanken zum Eingriff des Menschen in der Natur und zu wirtschaftlichen Strömungen, zum Individuum in der Masse und zum persönlichen Freiraum in der modernen Gesellschaft zusammen. Ein Dialog entsteht zwischen gedanklichen Fragmenten, den grossformatigen Maleien und den Objekten im Raum.

In ihrer Bildwelt thematisiert die Künstlerin persönliche Fragen, verwebt diese mit entgegengesetzten Realitäten und erzeugt so eine beklemmende Stimmung von entrückter Schönheit, die jederzeit kippen könnte. Ihre Installationen versteht die Künstlerin als Komposition verschiedener Fragmente und Elemente, die dem Betrachter einen Spielraum eröffnen, um eigene Erlebnisse und Gedanken zu reflektieren. So entwickeln wir einen persönlichen Erzählbogen und bestimmen die Wende in der Dramaturgie selber.

Dimitra Charamandas begeht mit ihrer Bildsprache einen Weg zwischen Gegenständlichkeit und Abstraktion. Dabei interessiert sie das Verborgene, das Ungesagte, die offen gelassenen Stellen. Bildfragmente aus der Erinnerung werden mit wahren Begebenheiten zusammengebracht. Oft stellt die Künstlerin so einen kinematografischen Moment von grosser Bildkraft her: Ein Stillstehen im Vordergrund, während die nicht sichtbare Bewegung gedanklich weitergeführt wird. Das bewusste Auslassen von Bildinformationen erzeugt eine grosse Spannung.

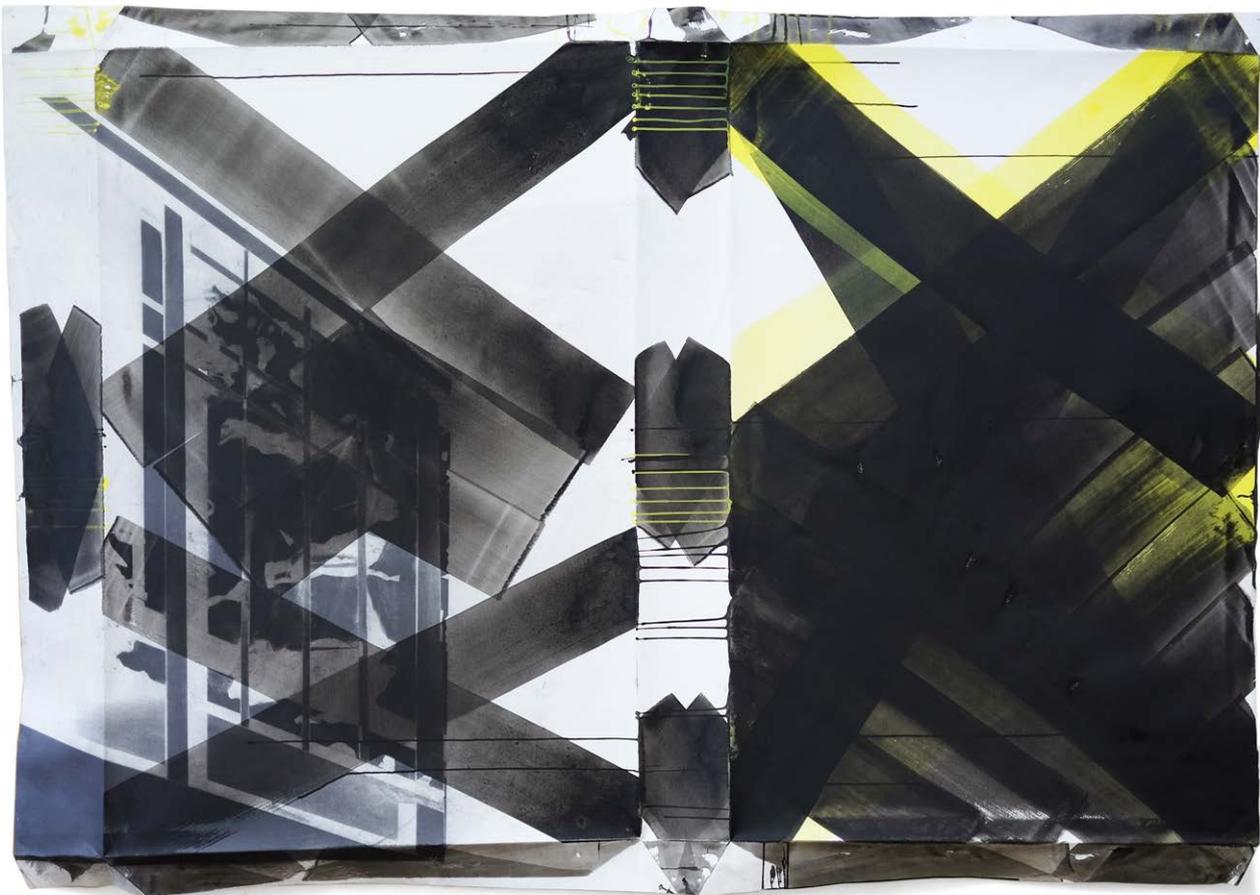
Fränze Aerni

Dimitra Charamandas
Red powder, 2016
Öl auf Leinwand
200 x 145 cm





Dimitra Charamandas
Trails, 2016
Öl auf Leinwand
145 x 200 cm



Maja Rieder
Juxtapose No. 4, 2007/2016
(Anschnitt)
Grafit, Tusche und Gouache
auf Papier
150 x 214 cm

Juxtapose No. 6, 2007/2016
Grafit, Tusche und Gouache
auf Papier
150 x 214 cm

Juxtapose No. 8, 2007/2016
Grafit, Tusche und Gouache
auf Papier
150 x 214 cm

Maja Rieder

*1979	aufgewachsen in Kestenholz (SO); lebt und arbeitet in Basel und Muttenz
2011	Master of Fine Arts, FHNW Basel
2006	Bachelor of Fine Arts, HGK Basel
2005	Studienaufenthalt an der Akademie der Bildenden Künste, Warschau
2002	Lehre als Goldschmiedin, Bern

Auszeichnungen

2015	Werkbeitrag des Kunstcredits Basel-Stadt
2014	Gastkünstlerin Druckwerkstatt Olten
2013	iaab - Atelierstipendium an der Cité internationale des Arts in Paris
2009	Werkjahrbeitrag des Kantons Solothurn
2007	iaab - Atelierstipendium in Espoo (Helsinki)
2006	Reisepreis der Kunsthalle Basel

Ankäufe

2016	Credit Suisse
2007, 2014	Kanton Solothurn
2011	Kanton Bern
2009	Kanton Basel-Landschaft
2008	Kanton Basel-Stadt

Ausstellungen in der Schweiz und im Ausland

Arbeitsgebiete: Zeichnung und Installation

www.maja-rieder.ch
maja.rieder@bluemail.ch

Von Räumen, Malen und Spuren

Die Offenheit einer Zeichnung ermöglicht es, den graphischen Spuren nachzugehen, was bei der Betrachtung stärker als bei der geschlossenen Oberfläche eines Gemäldes das Gefühl hervorruft, die Entstehung der Zeichnung nachvollziehen zu können. Mit dem Setzen von Zeichen und Marken auf der Fläche des Papiers wird Raum geschaffen, zugleich werden zeitliche Prozesse sichtbar gemacht. Man folgt den Markierungen, nicht nur aus dem Wunsch nach Verortung der Zeichnung in Zeit und Raum, sondern auch, um ihren Entstehungsprozess zu begreifen. Die neuesten Zeichnungen von Maja Rieder fordern ein solches nachvollziehbares Schauen geradezu heraus, wollen erkundet werden. Wir werden mit einem komplexen Gefüge aus Grundfläche, Linien, Schichten, Gerinnsel, Brüchen und Faltungen konfrontiert, das ein wanderndes Sehen verlangt. Die Verortung und die Rekonstruktion des Entstehungsprozesses ist eine Herausforderung, stösst man in den Zeichnungen doch immer wieder an Grenzen, verliert sich in den Liniengefügen und Bildräumen. Das ist jedoch nicht bedrohlich, sondern überaus anregend.

Die locker an der Wand angebrachten Zeichnungen im Querformat, die Maja Rieder für das *Freispiel* geschaffen hat, erinnern an aufgeklappte Schachteln. Diese Assoziation entsteht wohl deshalb, weil sich der Her-

stellungsprozess der Zeichnung sichtbar niederschlägt.¹ Gedanklich faltet man im Rücklauf die Papierbögen entlang ihrer Falzungen wieder zum Körper. Als Ausgangspunkt dienen der Künstlerin eigene Grafitzeichnungen, die sie zwischen 2007 und 2010 geschaffen hat. Die Arbeiten feuchtete sie an, um sie anschliessend auf kubische Holzgestelle aufzuziehen, die sie für die jeweiligen Papierformate angefertigt hatte. Die Holzgestelle geben die Bedingungen vor und unterteilen die aufgespannten Papierbögen in acht Flächen, die je einzeln bearbeitet werden. Auf diese Flächen trägt Maja Rieder unterschiedlich breite Pinselzeichnungen mit schwarzer Tusche und stark verdünnter gelber Gouache auf. Dabei lässt sie sich von den bestehenden Grafitzeichnungen lenken, nimmt Spuren auf, führt sie weiter, fügt neue hinzu. Die Künstlerin bezeichnet die Flächen mit Diagonalen, die sich kreuzen, zieht horizontale und vertikale Linien. Hinzu kommen feine Rinnsale, die über die Flächen hinabzustürzen scheinen. Sie entstehen «unbewacht», wenn Maja Rieder den Pinsel an der Papierkante aufsetzt und die Farbe auch auf der anderen Seite herunterfließt. Anhand der Gerinnsel lässt sich der Arbeitsprozess besonders eindrucksvoll ablesen. *Male über Zeichnung* nennt die Künstlerin die eine Werkgruppe; der doppeldeutige Titel kann einerseits in Bezug auf das Übermalen der bestehenden Zeichnungen gelesen werden, andererseits bedeuten die «Male» auch «Zeichen». Die andere Zeichenserie heisst *Juxtapose*, zu Deutsch «nebeneinanderstellen», womit nochmals auf den räumlichen Aspekt der Zeichnungen verwiesen wird.

Ein besonderes Moment kommt der Abnahme des Papiers vom Gestell und dem Ausbreiten auf der Fläche zu, dann erst gewinnt die Künstlerin eine Übersicht der ganzen Zeichnung. Diese Praxis erinnert an das von den Surrealisten entwickelte Spiel «Cadavre Exquis», bei dem mehrere Personen an einer Zeichnung arbeiten, ohne dass der vorherige Mitspieler sieht, was gezeichnet wurde. Das Blatt wird jeweils gefaltet, sodass nur die Ansätze für den nächsten Abschnitt sichtbar werden. Beim Entfalten des Papiers zeigen sich dann surreale, oft skurrile Zeichnungen. Bei Maja Rieder ist es das Holzgestell, das Falze, Brüche, «falsche» Laufrichtungen der Gerinnsel oder über das Format hinausgehende Diagonalen provoziert. Die bearbeiteten Flächen zeigen letztlich je eigene Zeichnungen, die fragmentarisch auf dem Papierbogen in der Gesamtschau neu zueinander in Beziehung gesetzt werden müssen. Die äusseren Zeichnungen werden zum Fries, zum Rahmen, der die beiden grossen Bildräume umgibt. Unterschiedliche Eindrücke von Räumen und Bildtiefen entstehen und motivieren eine nie endende Seharbeit.

Vor den grossformatigen Arbeiten wird das Zeichnen als körperlicher, ja performativer Akt erlebbar. Überlegungen zu Geste, Bewegung und Raum prägen Maja Rieders künstlerisches Schaffen. Es geht um ein «körperliches Denken, das sich in ihren Zeichnungen vollzieht»². Sie befragt die zeichnerischen Möglichkeiten, die Materialien und Arbeitsprozesse. Die Künstlerin misst das Format durch körperliche Gesten aus. Dabei kann es sich um kleine Formate bis hin zu wandfüllenden Installationen handeln. Stets bleibt die weisse Grundfläche des Papiers als Gegenkraft erhalten. Darauf schafft Maja Rieder mit strukturierten Flächen und übereinander geschichteten Lasuren – Tusche, Grafitpulver oder gelbe Gouache – neue Räume. Diese sind mal offen, mal dicht verschlossen, lösen sich auf und formieren sich neu. So auch in den im *Freispiel* präsentierten Zeichnungen, die einen verschachtelten Eindruck von Raum erzeugen und eine Vielfalt von Fahrten legen, die verfolgt werden wollen, bis man sich in den Spuren und Bildräumen verliert.

Patricia Bieder

1 Vgl. Stefanie Bringezu, «Maja Rieder», Publikation Kunstcredit Basel-Stadt, Ausstellung Kunsthalle Basel, 2016

2 Simon Baur, «Versuch über eine Zauberformel. Zu Maja Rieders Zeichnungen», www.maja-rieder.ch





Maja Rieder
Male über Zeichnung No. 1, 2010/2016
Grafit, Tusche und Gouache auf Papier
120 x 340 cm



Lex Vögli
Totem, 2013
Knochen, Zähne, Textilfransen, Acryl, Negro
Marquina, Chromstahl, Styropor, Bauschaum,
Laminat- und Modelliermasse
230x50x50 cm

Lex Vögtli

*1972 aufgewachsen in der Nähe von Solothurn, lebt in Basel
Atelier in Hégenheim, Elsass

2000–2003 Hochschule für Gestaltung und Kunst, Basel –
Bildende Kunst, Medienkunst

Auszeichnungen

2015 Auszeichnungspreis für Malerei, Kanton Solothurn
2012 Werkbeitrag, Kunstkredit Basel-Stadt
2009 Eidgenössischer Preis für Kunst
2006 Anerkennungs- und Förderpreis der Regiobank Solothurn
2004 Werkbeitrag, Kunstkredit Basel-Stadt
2002 Werkjahrbeitrag des Kantons Solothurn

Zahlreiche Ankäufe und Werke in öffentlichem Besitz (Auswahl):
Kunstsammlung der Stadt Baden, Kanton Basel-Stadt (Kunstkredit
Basel), Kanton Baselland (kulturelles.bl), Grafiksammlung Kunsthaus
Grenchen, Stiftung Kunst(Zeug)Haus, Rapperswil-Jona, Kanton Solo-
thurn, Julius Bär Kunstsammlung

Zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen in der Schweiz

Arbeitsgebiete: Malerei, Collagen, Grafik, Installation

www.lexvoegtli.com
lex.voegtli@bluewin.ch

Das Bezähmen von Gesten in Schönheit und Abenteuer

Vor einem leuchtend gelben Hintergrund zeichnet sich eine Tischfläche ab, die mit einem gesteppten Tuch belegt ist. Darauf steht eine organisch geformte Vase, gefüllt mit dunklen, von dichtem Blattwerk bewachsenen Zweigen, die fast die Hälfte der Bildfläche ausfüllen. Darin scheinen sich seltsame Wesen eingeknistert zu haben, die aus dem Dunkel heraus schauen. Oder wurden die Zweige bloss von einer Floristin mit Hang zum Skurrilen besteckt? Im Bild mit dem Titel *Sommertag* sind weitere Elemente zu entdecken; eine Kette, ein gefaltetes Papierobjekt und ein Regenbogen.

Lex Vögtli ist fasziniert von seltsamen Gefässen, von Vasen und Töpfen, die sie motivisch oft als Grundelement in ihre Werke setzt. Sie vereint Unerwartetes zu seltsamen Stillleben, welche die Malerei mit pastos aufgetragener Farbe bis zu akribisch ausgearbeiteten Details feiern. Die

Künstlerin pflegt bewusst eine Stilpluralität, dies sei «ihre Farbe». Die kleinformatischen Bilder, die in den letzten drei Jahren unter dem Motto «Schönheit und Abenteuer» entstanden sind, strahlen vor ungezwungener Leichtigkeit. Irritierende Brüche lösen nicht Beklemmung, sondern vielmehr ein Lächeln aus. Die Atmosphäre der Bilder beschreibt die Künstlerin selbst als fröhlich, und sie zeigen ihre Lust am Fabulieren. Die Künstlerin schafft offene Erzählungen, die in Assoziationsketten verfolgt werden können. Denn diese Bilder verlangen nach aufmerksamen Betrachtenden, die bereit sind, in die Bildwelt der Künstlerin einzutauchen.

Eine Malphase beginnt gestisch, die Leinwände liegen auf dem Atelierboden. Die Künstlerin bringt Farbe auf, dann erst beginnt sie auf den einzelnen Leinwänden, die mittlerweile auf der Staffelei stehen, ihre Gesten zu domestizieren, und verwandelt die Farbleckse in Gegenständliches. Dabei behalten aber die verschiedenen Texturen auf der Bildfläche ihre Wichtigkeit. Wie bei einer Collage werden einzelne Elemente auf der Fläche addiert. Lex Vögtli bedient sich dafür aus einem Fundus an Bildern und Gegenständen, die quer durch die Kultur- und Kunstgeschichte führen, sei es Spielzeug, eine Anleitung aus einem alten Bastelheft, ein Zitat aus einem Bild von Vélazquez oder die Malerei ihrer kleinen Nichte. Sie fürchtet sich auch nicht, Geschmacklosigkeiten und Kitsch aufzunehmen und abzubilden. Ein Bild muss für sie nach einer klassischen Bildauffassung funktionieren, die sich an Kriterien wie Farbe, Form, Verteilung der Elemente, Ausgewogenheit und Gleichgewicht orientiert. Die Titel entnimmt die Künstlerin einer Sammlung von Gedichtauszügen. Sie sind Ausgangspunkt für die Reise in die Bildwelt.

Die Malereien von Lex Vögtli spiegeln die heutige Zeit, die uns einer Flut von Bildern und Informationen aussetzt, in der wir dauernd damit beschäftigt sind, Bilder aller Genres, Wichtiges und zu Vernachlässigendes zu filtern und einzuordnen.

Für die Ausstellung *Freispiel* wählt die Künstlerin Malereien, Collagen und Objekte, die sie rund um die Plastik *Totem* gruppiert. Diese erinnert an eine hoch in den Raum ragende Hochzeitstorte. Aufgebaut aus Modelliermasse und Tierknochen, die die Künstlerin gesammelt und ausgekocht hat, steht das Objekt auf einem Boden, bemalt mit rosaroten und weissen Streifen. Dieser wiederum wird auf einen massiven Sockel aus schwarzem Kalkstein gesetzt. Barocke Schönheit und Schauder treffen sich in diesem Werk. Die unzähligen Tiere, die nur noch als Knochen präsent sind, machen diesen Pfahl zu einem Symbolbild für eine Art Arche Noah. Der farbige Fransenriemen, der die Schellen aus dem Appenzell schmückt, wird auch hier als Schmuck eingesetzt. Regenbogenartige Elemente kehren wie die Gefässe immer wieder in das Werk und auf die Leinwand zurück. Lex Vögtli pflegt ein eigenes Bildvokabular, das sich wie ein roter Faden durch ihre gesamte Arbeit zieht.

Anna Bürkli



Lex Vögtli
Ein Pulk Schüler, 2015
Öl auf Leinwand
20x50cm



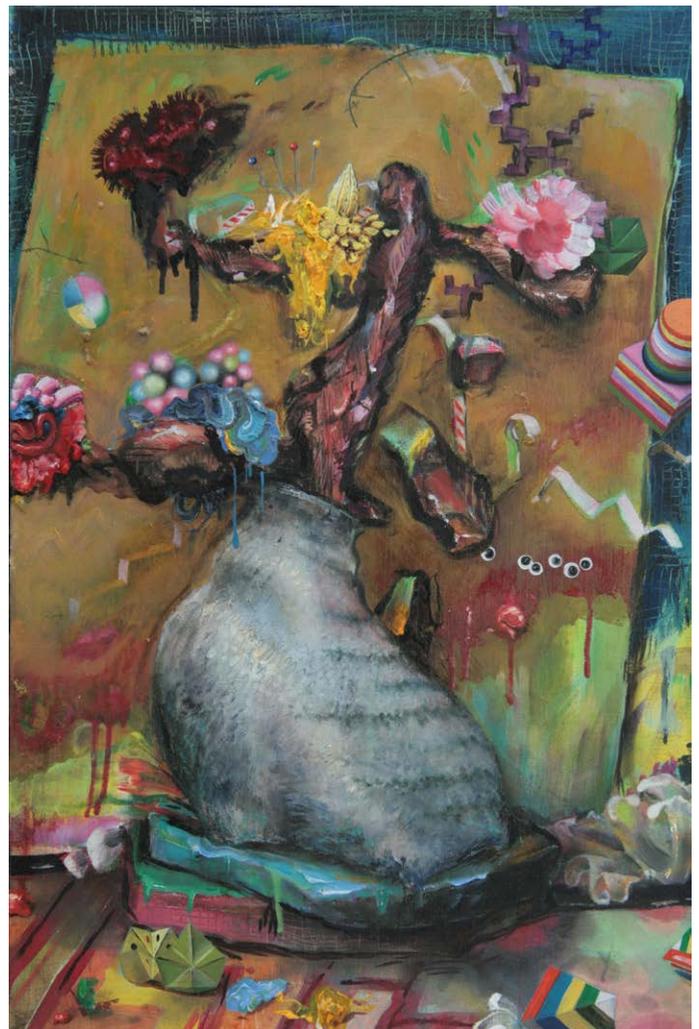
Lex Vögtli
Sommertag, 2016
Öl und Acryl auf Leinwand
40x40 cm



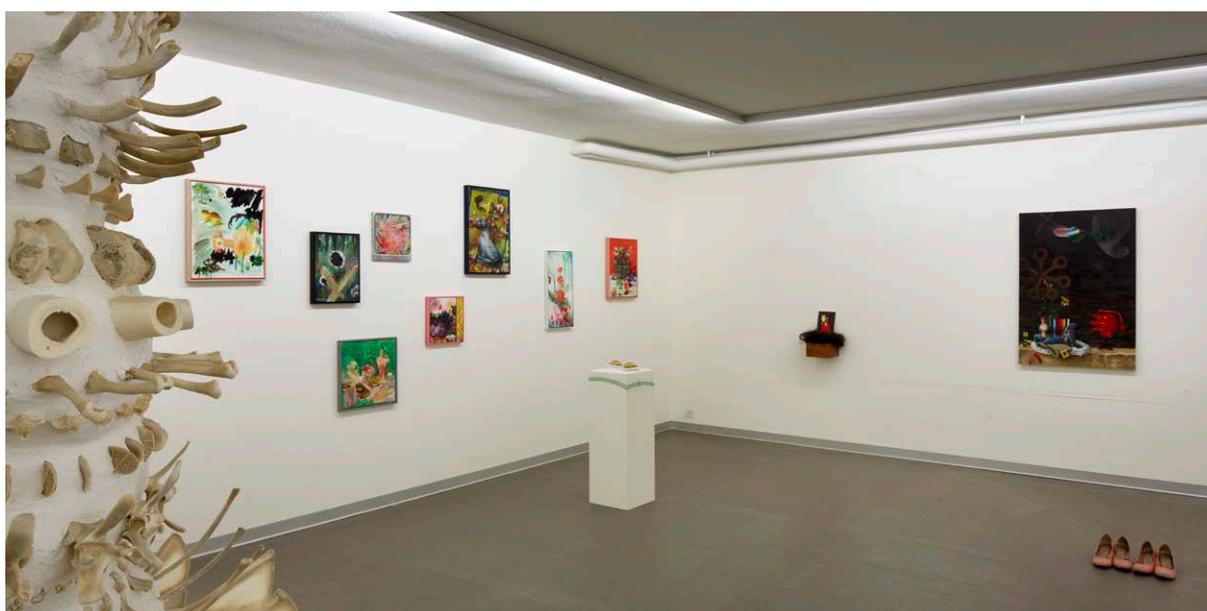
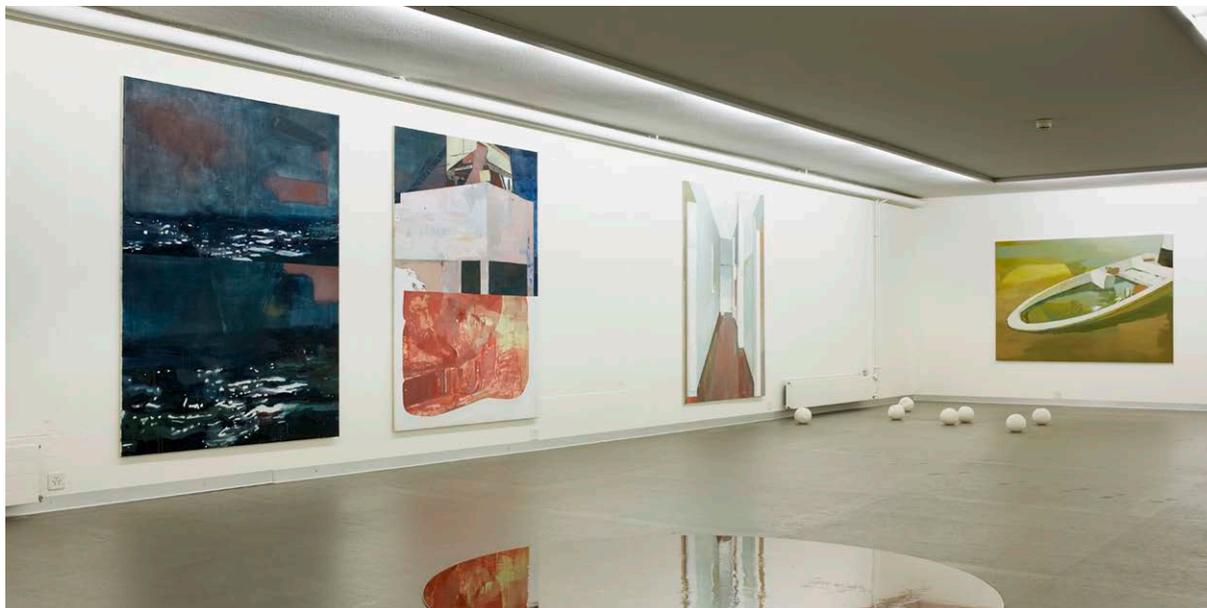
Lex Vögtli
Natürliche Szene, 2016
 Öl und Acryl auf Leinwand
 40x40 cm



Lex Vögtli
Tatendrang, 2016
 Öl auf Leinwand, Seil
 30x30 cm



Lex Vögtli
Vase, 2013
 Öl auf Leinwand
 60x40 cm



Herausgeber: Kunstverein Solothurn
 Ausstellung und Publikation: Fränze Aerni, Felix Flury
 Gestaltung: Bruno Breiter, Fränze Aerni, Felix Flury
 Texte: Fränze Aerni, Patricia Bieder, Anna Bürkli
 Fotografien der Ausstellungsansichten: David Aebi, Burgdorf
 Bildnachweise: Kunstschaftende
 Auflage: 2000
 Druck: Druckerei Herzog AG, Langendorf
 © 2016, Kunstverein Solothurn, KünstlerInnen und AutorInnen

Ausstellung und Publikation werden grosszügig unterstützt von:

Wokultur
 Lotteriefonds Kanton Solothurn

STADTSOLOTHURN

Walter Borrer-Stiftung